

stimmt überein, daß in der Klostertradition selbst erst spät die Behauptung auftaucht, der Hof gehe auf eine Schenkung der Grafen von Achalm zurück.

Die *Herrschaftsverhältnisse* im Reutlinger Gebiet werden erst durch die Zwiefalter Chroniken der Mönche Ortlieb und Berthold deutlicher sichtbar. Über die frühere Zeit berichtet nur eine Urkunde König Ottos I. von 937, durch die er das Fischwasser der Echaz von Honau bis Pfullingen, im Bezirk (*in pago*) Pfullichgau und in der Grafschaft des Grafen Hermann gelegen, dem Priester Hartbert, später Bischof von Chur, als freies Eigen schenkte. Das königliche Fischwasser und anderes, im Echaztal vereinzelt belegtes Reichsgut haben zu der Vermutung geführt, im ganzen Echaztal gehe der insbesondere seit Mitte des 13. Jh. nachweisbare Reichsbesitz auf frühere Verhältnisse zurück. Da jedoch erst im 12. und 13. Jh. umfangreiche Güter und Rechte mit der Grafschaft und der Burg Achalm an das Reich gekommen sind, ist ein verallgemeinernder Rückschluß nicht möglich.

Der *Pfullichgau* (*Phullichgau*) erscheint nur einmal, 937, in den Schriftquellen, doch kann nicht daran gezweifelt werden, daß es sich dabei um einen Herrschaftsbezirk gehandelt hat, der seinen Schwerpunkt im Echaztal und im Dorf Pfullingen hatte. Die Grafschaft in diesem Gau verwaltete zu dieser Zeit Graf Hermann, der mit Herzog Hermann I. von Schwaben aus der ostfränkischen Adelsfamilie der Konradiner identisch ist.

Der Zwiefalter Chronist Ortlieb beginnt sein Werk mit einem Bericht über die Erbauung der Burg Achalm zur Zeit Kaiser Konrads II. (1024–39) durch die Brüder und Grafen Eginno und Rudolf. Zuvor hätten sie den Berg von seinen Besitzern erwerben und dafür ein wertvolles Landgut namens Schlatt (*»nomine Slate«*) sowie eine größere Geldsumme hergeben müssen. Nach dem Tode seines Bruders Eginno habe Graf Rudolf die Burg vollendet. Von den beiden, zur Zeit des »Bempflinger Vertrags« um 1089/90 vorhandenen Befestigungen gehe die größere auf den genannten Grafen Rudolf zurück. Die kleinere habe dessen Sohn, der Klostergründer Liutold, erbaut. Dabei ist – entgegen anderslautenden Spekulationen – wahrscheinlich, daß auch die kleinere Anlage auf der Bergeshöhe errichtet wurde, sei es als Teil der Oberen Burg, sei es als Untere Burg oder als Vorhof.

Nach den erhaltenen Bauresten und den aus dem 16. und 17. Jh. stammenden Darstellungen bestand die im 30j. Krieg zerstörte Burg aus der Oberen oder Hintere Burg auf der Spitze des Berges, der Unteren oder Vorderen Burg, einem Vorhof zwischen diesen beiden Burgteilen sowie einem weiteren, langgestreckten Vorhof oder Zwinger, durch den das letzte Stück des Burgwegs verlief.

Die als ältester Teil wohl in die Erbauungszeit zurückgehende *Obere Burg* nahm mit rd. 20 Ar eine stattliche Fläche ein. Das wichtigste der hier stehenden Gebäude war der Bergfried, an den der Aussichtsturm erinnert. Seine teilweise alte Mauersubstanz weist Merkmale von Türmen des 12. Jh. auf. Nach dem Bericht des Martin Crusius von 1587 war der hochgelegene Eingang nur über eine Brücke vom benachbarten Wohnbau aus erreichbar. Die schwersten Schäden fügte um 1800 Hofrat Dr. Camerer dem Turm zu, als er für seine Bautätigkeit auf der Maierei die Eckquader ausbrechen ließ. In seiner heutigen Form als Aussichtsturm wurde der Bergfried 1838 unter Verwendung stehengebliebener Mauern wiederhergestellt. Der erwähnte, im S an die Ringmauer angelehnte Wohnbau ist an den erhaltenen Fundamentmauern, die eine Fläche von 10×18,5 m umschließen, noch ablesbar. Er stammte vermutlich nicht aus der Frühzeit der Burg, sondern erhielt seine Form bei einem Neu- oder Umbau nach 1561. Ein ebenfalls von Crusius überlieferter Turm in der Südecke könnte im 13. oder beginnenden 14. Jh. entstanden sein. Weitere Gebäude, deren Lage jedoch unbekannt ist, werden anlässlich von Bauarbeiten 1561 erwähnt.

Von der tiefer gelegenen *Unteren Burg* zeugen nur noch Reste der Umfassungsmauer. Spuren oder Schriftzeugnisse einer möglichen Bebauung fehlen, so daß vermutet wird, es könnte sich hier um eine stets unbebaute Vorburg gehandelt haben, oder die Bauten seien schon im 16. Jh. verschwunden.

Mit ihrer großen ummauerten Fläche und ihrer herausragenden Lage ist die Achalm als typische Grafen- und Hofburg zu bezeichnen. Sie steht damit in der Reihe der bedeutendsten Grafen- oder Hochadelburgern des nördlichen Albrands, ebenso wie die benachbarten Burgen Urach und Zollern. Bei der daraus zu erschließenden Machtfülle der späteren *Grafen von Achalm* mutet es seltsam an, daß sie die Grundherrschaft über den künftigen Burgberg erst erwerben mußten. Andererseits kann nicht daran gezweifelt werden, daß sie die Hochgerichtsbarkeit in der Umgebung ausgeübt und das Burgenbau- bzw. Befestigungsrecht besessen haben. Es ist jedoch unbekannt, auf welche Grafschaft sich ihr Amtstitel bezog. Während anscheinend schon die Vorfahren der Grafen von Urach im Gau Swiggerstal ansässig waren, ist bei den Achalmern die Herleitung ihres Grafentitels vom Pfullichgau und den ihn früher beherrschenden Grafen eher unwahrscheinlich. Der Bericht des Zwiefalter Chronisten Ortlieb, die Eltern der Grafen hätten in Dettingen (Erms) einen Sitz gehabt, in dem sie häufiger wohnten, wenn sie sich in der Gegend aufhielten, bedeutet vielmehr einen Hinweis auf größere Zusammenhänge. Da auch die Grafen von Urach wichtige Beziehungen zu Dettingen hatten, darf von der gemeinsamen Abstammung beider Geschlechter ausgegangen werden, die aber noch durch weitere Indizien gestützt wird. Ebenso zeigt der Wohnsitz eines der beiden Klostergründer, des Grafen Kuno in Wülflingen (bei Winterthur, Kt. Zürich), nach dem er sich auch benannte, daß die Grafen von Achalm einem weit verzweigten und mächtigen Verwandtenkreis angehörten, der über zahlreiche Besitzzentren verfügte.

Die vermutlich durch eine Erbteilung im 11. Jh. entstandene Grafschaft, die ihren Namen von dem Herrschaftsmittelpunkt, der neuen Burg Achalm erhielt, war jedoch nur von kurzer Dauer. Dasselbe gilt für die Grafen, die sich mit Liutold 1075 erstmals urkundlich nachweisbar nach der Burg benannten. Bereits in der 2. Generation starben die Achalmer mit den beiden Zwiefalter Klostergründern Kuno (†1092) und Liutold (†1098) im Mannesstamm aus, die keine erbberechtigten Nachkommen hinterließen und alle ihre Geschwister überlebt hatten. Die von dem Zwiefalter Chronisten Berthold erwähnte Schenkung einer halben Hube in Eningen durch Werner von Achalm dürfte in die ersten Jahrzehnte des 12. Jh. zu datieren sein, als mit Graf Liutold der letzte Achalmgraf längst gestorben war. Der auf der Achalm ansässige, vermutlich niederadelige Werner stand wohl in den Diensten der damaligen Burgherren, Graf Werners von Grüningen oder der Grafen von Gammertingen.

Die Dotierung des Kl. Zwiefalten durch seine Stifter und deren Lehenleute, wie sie die bekannten Chroniken schildern, dürfte einen großen Teil der gräflichen Besitzungen in Anspruch genommen haben. Zum Zwecke der Abfindung ihres Neffen und Haupterben, des Grafen Werner von Grüningen, wurde um 1089/90 der »*Bempflinger Vertrag*« abgeschlossen. Gegen den Verzicht auf die zwiefaltischen Stiftungsgüter erhielt Graf Werner die Halbtteile der Dörfer Dettingen, Metzgingen und Eningen, dazu zahlreiche achalmische Dienstleute und Ritter sowie die Burg Achalm selbst. Graf Werner, Sohn der Achalmerin Williburg, der möglicherweise dem sogenannten Werner'schen Grafenhaus in Hessen angehörte und wohl über weitreichende Beziehungen verfügte, ist jedoch nicht auf der Achalm nachweisbar. Nach seinem Tode vor 1122/23 waren Grafen von Gammertingen von 1134 an auf der Burg ansässig. Es wird vermutet, daß sie infolge ihrer Verwandtschaft mit den Grafen von Achalm den Grafen Werner teilweise beerbten und so die Burg sowie weiteren umfangreichen Besitz erhielten. Als erste nannten

sich die Grafen Ulrich und Adelbert zwischen 1134 und 1161 nach der Achalm, doch starb die Familie bereits um 1170/80 im Mannesstamm aus. Über die Gammertinger Erbtöchter Adelheid (?) ging die Burg an deren Gemahl Berthold von Neuffen über, der sich um 1182 ebenfalls Graf von Achalm nannte, und wiederum durch die Heirat einer Adelheid, vermutlich einer Enkelin Bertholds, erlangte Graf Eginio (V.) von Urach zu Anfang des 13. Jh. Erbansprüche auf Burg und Herrschaft Achalm. Bei den Kämpfen des Jahres 1235 um die Burg und im Ermstal war jedoch Heinrich von Neuffen (um 1200–46), vermutlich der Vater Adelheids, in ihrem Besitz.

Außer den Besitzrechten der mit Graf Werner beginnenden Kette von Burgherren werden in den Schriftquellen auch Rechte der Welfen erwähnt. Solche werden 1164 sichtbar, als Welf VII. nach seiner verheerenden Niederlage vor Tübingen auf die Achalm floh. Sie dürften mit dem Bericht der Welfenchronik ihre Erklärung finden, Herzog Welf IV. habe (zwischen 1092 und 1098) alle übriggebliebenen Besitzungen Graf Liutolds von Achalm, u. a. die Burg Achalm, als Geschenk erhalten. Der scheinbare Widerspruch dieser beiden Überlieferungen kann am ehesten mit der Vermutung aufgelöst werden, daß die Welfen Lehensherren von Burg und Herrschaft Achalm waren, während sie die übrigen Besitzer nur als welfische Lehen innehatten. Damit stünde auch der Bericht des Zwiefalter Chronisten Berthold im Einklang, Graf Werner habe dem Welfenherzog Heinrich dem Schwarzen Rechte übertragen. Bei dieser Deutung der Rechtsverhältnisse müßte folgerichtig die Lehenshoheit spätestens mit dem Tode Welfs VI. († 1191), ebenso wie dessen übrige Besitzungen und Rechte, an den Stauferkaiser Friedrich I. übergegangen sein.

Eine grundlegende Änderung der Herrschaftsverhältnisse trat infolge der Kämpfe zwischen Kaiser Friedrich II. und seinem aufständischen Sohn, König Heinrich (VII.) ein. Der Besitzer der Achalm, Heinrich von Neuffen, einstiger Erzieher und Vertrauter des sich auf dem Trifels (bei Annweiler in der Pfalz) aufhaltenden Königs, unterstützte diesen zusammen mit den verschwägerten Uracher Grafen. Um die Jahresmitte 1235 griff Graf Friedrich von Zollern im Auftrag des Kaisers Heinrich von Neuffen und den Marschall Anselm von Justingen an, die sich in der Burg Achalm verteidigten, und erlitt dabei schwere Verluste. Auch Konrad von Hohenlohe, der Marschall Heinrich von Papenheim und Konrad von Plochingen kämpften auf seiten des Kaisers, besonders gegen die Burg Neuffen. Nach der Niederlage Heinrichs von Neuffen und seiner Söhne gegen kaisertreue Truppen in der Schlacht im Ermstal am 21. Juni 1235 und der Unterwerfung König Heinrichs (VII.) nahm Friedrich II. die Achalm als Reichsburg in Besitz und zog alle zugehörigen Rechte an sich.

Die Achalm war als Pfandschaft des Reiches und Österreichs schließlich seit 1376 – mit nur geringen zeitlichen Unterbrechungen – im Besitz Württembergs (vgl. Abschnitt Herrschaft und Staat) und wurde im 15. Jh. der Verwaltung des Amts Urach unterstellt. Im Auftrag der Grafen und Herzöge von Württemberg residierten niederadelige Beamte auf der Burg, die Burgherren oder Burgvögte, zusammen mit einer militärischen Besatzung, die zu Friedenszeiten aber nur aus wenigen Personen bestand.

Der Burgberg war als eigene Markung versteint. Zum Bauunterhalt der Burganlage, für die Versorgung der Besatzung mit Lebensmitteln sowie bei der Mahd der Wiesen und Baumgärten hatten die Bewohner der Orte Pfullingen, Pliezhausen, Riederich, Kleinengstingen, Oberhausen und Honau Frondienste zu leisten. Die Wiesen und Äcker im Umfang von rd. 75 J sowie die 26 M Weinberge, Gärten und Wald auf der Markung wurden teils vom Burgvogt genutzt, teils im Teilbau oder gegen Hellerzins verliehen. Zur Achalm gehörten ferner etliche Höfe, Lehen und Güter in Pfullingen, Oberhausen und Riederich.

Schon in der 2. Hälfte des 16. Jh. war die Burg baufällig und hatte ihre fortifikatorische Bedeutung weitgehend eingebüßt. In der Zeit des 30j. Krieges machte Habsburg 1634 seine alten Rechte wieder geltend und zog die »Pfanschaft Achalm« an sich. Unter dem Eindruck einer drohenden schwedischen Besatzung wurde die Anlage 1646 unbewohnbar gemacht und teilweise abgebrochen. Die Ruine kam 1648 in den Besitz Württembergs zurück, das sie nun ganz schleifen ließ. Ein herrschaftliches Viehhaus auf dem Berg wurde vermutlich unter Pfalzgräfin Ursula († 1635) eingerichtet, der Witwe Herzog Ludwigs, welche die Achalm als Wittum erhalten hatte. 1650 kam eine Melkerei hinzu. 1762 erwarb die Gemeinde Eningen den Hof.

Zur gleichen Zeit wie die Achalmgrafen war im Reutlinger Raum ein edelfreies Geschlecht ansässig. Die Zwiefalter Chronisten berichten von einem Tauschgeschäft, bei dem der Adelige Rudolf dem Kloster den Ort Wimsen überließ. Dabei wird Rudolf von ihnen wechselnd nach Pfullingen oder Reutlingen benannt, wo er demnach über Sitze verfügt haben muß. Erstmals urkundlich genannt ist er 1075 als Rudolf von Pfullingen, und als Rudolf von Reutlingen war er um 1089/90 Urkundszeuge des Bempflinger Vertrags. Rüdiger, einer seiner Söhne, schenkte dem Kl. Zwiefalten u. a. einen Wald bei Reutlingen und ließ sich zum Mönch weihen. Da Rudolf 1075 zusammen mit Graf Liutold von Achalm und Eberhard von Metzingen, und in anderen Hirsauer Quellen mit Graf Werner von Grüningen auftrat, mit all denen er auch in Bempflingen zusammentraf, kann angenommen werden, daß er zum Gefolge der Achalmgrafen gehörte. Darüber hinaus werden in der Literatur verwandtschaftliche Beziehungen zwischen diesen Grafen und den Herren von Pfullingen-Reutlingen vermutet, weil auch Graf Liutold in Wimsen über umfangreichen Besitz verfügte, den er dem Kl. Zwiefalten schenkte. Der in Reutlingen zu vermutende Burgsitz des Adelsgeschlechts ist nicht bekannt.

Von weiteren Adelsgeschlechtern sind im Reutlinger Raum mindestens grundherrliche Rechte nachweisbar. An erster Stelle sind hier die *Pfalzgrafen von Tübingen* zu nennen, von denen der frühe Besitz der von ihnen gestifteten Klöster Marchtal (1171) und Bebenhausen (vor 1187) stammen dürfte. Der Pfllehof des Kl. Marchtal wurde nach der Klostertradition unter Propst Walter (1229–43) errichtet und ist mit seiner Marienkapelle erstmals 1235 erwähnt, nachdem das Kloster, wohl bereits über diesen Hof, den Konstanzer Bischof in seinem Kampf gegen die Anhänger König Heinrichs (VII.) unterstützt hatte. Schon 1231 stellte Graf Wilhelm von Tübingen in Reutlingen eine Urkunde zugunsten des Kl. Marchtal aus, wobei ihn ein zahlreiches und vornehmes Gefolge begleitete. Dagegen liegen die Anfänge des Pfllehofs des Kl. Bebenhausen im dunkeln. Zwar stellte Abt Peter von Bebenhausen schon 1243 in Reutlingen eine Urkunde in Anwesenheit zahlreicher Zeugen aus, doch erst 1247 ist (in Rüttels Kollektaneen) die Übertragung eines Guts durch Pfalzgraf Rudolf an das Kloster überliefert, das zuvor Werner von Pfullingen zu Lehen hatte. Die Stadt befreite 1267 die im Pfarrsprengel gelegenen Klostergüter von allen Abgaben und Diensten. Ausdrücklich genannt ist der Pfllehof aber erst im Klosterurbar von 1356 (Kapelle St. Bernhard 1338). Weiterer Besitz der Pfalzgrafen ist nicht nachweisbar, obwohl die Weinberglage »Pfalzgrafenhalde« darauf hinzuweisen scheint. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß auch die Pfalzgrafen im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1235 aus der Gegend verschwunden sind. Als Hinweis darauf könnte auch dienen, daß Pfalzgraf Rudolf (II., 1224–47) als Anhänger König Heinrichs (VII.) anzusehen ist.

*Eberhard von Metzingen* überließ dem Kl. Allerheiligen (Schaffhausen) vermutlich zur gleichen Zeit wie in Bleichstetten (1102) auch Besitz in Reutlingen, der dem Kloster